

NEWS

Die Wand spricht jede Sprache

Ein Gespräch mit Museumsleiterin Dr. Helene Vetter über Saaltexte, die sich selbst übersetzen.

3. August 2026, Tobias Engl



Ihr Haus zeigt wechselnde Ausstellungen und kämpfte lange mit Schildern, die nie lange aktuell blieben. Seit einem Jahr arbeitet das Museum mit ScreenWay.

SW Frau Vetter, ein Museum lebt von seinen Wänden. Stört ein Bildschirm da nicht?

HV Das war meine erste Sorge. Wir hängen seit über hundert Jahren gedruckte Saaltexte und ich wollte kein leuchtendes Tablet neben einem alten Meister. Also haben wir Bildschirme genommen: matt, klein, in der Wandfarbe gerahmt. Heute fragt kein Besucher, warum da ein Display hängt. Sie lesen einfach.

SW Was steht drauf, das ein gedrucktes Schild nicht könnte?

HV Sprachen, vor allem. Bei uns kommen Gruppen aus aller Welt und ein Druckschild ist auf Deutsch, vielleicht noch Englisch. Unsere Saaltexte wechseln auf Knopfdruck die Sprache und wer mag, lässt sie sich vorlesen. Für ältere Gäste machen wir die Schrift größer, ohne ein zweites Schild zu drucken. Das klingt klein. Im Alltag ist es riesig.

SW Und bei einer neuen Ausstellung?

HV Früher hieß das: schreiben, setzen, drucken, laminieren, aufhängen, eine Woche Vorlauf. Jetzt schreibt meine Kollegin die Texte am Vormittag, nachmittags stehen sie an der Wand. Und ScreenWay zieht die Objektdaten aus unserer Sammlungsdatenbank, wir tippen nichts doppelt.

SW Sammelt ScreenWay denn Daten über Ihre Besucher?

HV Im Gegenteil und das war mir wichtig. Es gibt keine Kameras, die Gesichter lesen, und niemand zählt, wer wie lange vor welchem Bild steht. Ein Museum ist kein Ort zum Beobachtetwerden, sondern einer zum Schauen. Was an Daten anfällt, bleibt im Haus und in Europa. Für ein öffentliches Haus ist das Pflicht.

SW Würden Sie es wieder tun?

HV Sofort. Und das Schönste ist, dass es niemandem auffällt. Die Leute kommen wegen der Bilder. Dass die Technik dabei unsichtbar bleibt, ist für mich das größte Lob.